

Dietmar Schäfer Das Kolumbarium als Ort der dreifachen Aufhebung
Ansprache zur Einweihung des Kolumbariums
auf dem Friedhof Markstiege zu Meppen am 25. Mai 2014

Verehrte Anwesende!

Friedhöfe sind für uns schwierige Orte. Bedeutet der Aufenthalt an diesen Orten doch zwangsläufig die Konfrontation mit der Vergänglichkeit des Menschen, mit seinem Sterben, seinem Tod.

Ein Kolumbarium nun ist ganz gewiss kein einfacherer Ort, obwohl die Bezeichnung so trivial erscheint: Es ist das lateinische Wort für einen *Taubenschlag* ... Tatsächlich aber haben die ersten Christen im alten Rom so die Aufbewahrungsstätten für die Asche ihrer Verstorbenen in den Katakomben genannt. Eine verharmlosende Bezeichnung, wohl auch weil der Tod mit großem Schrecken verbunden ist und uns herausfordert ...

Es geht um die christliche „Lehre von den letzten Dingen“ – die Theologen sprechen da von „Eschatologie“, wenn sie von dem reden, was auf das irdische Leben folgt – ich begreife das als eine *Lehre der Aufhebung* und ich sehe diesen Raum als einen *Raum der Aufhebung*, als *Aufhebungsort*.

Aber was meint denn ‚aufheben‘ überhaupt? Drei Bedeutungen können wir mit dem großen Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel unterscheiden:

- ‚aufheben‘ meint erstens *etwas beendigen*, meint *eine bestimmte Entwicklungsstufe überwinden* – so heben wir Gesetze und Vorschriften auf ... Letztlich ist dies ein Akt des Nihilisierens, des Vernichtens!
- ‚aufheben‘ meint zweitens *etwas erhalten*, meint *einen bestimmten Gegenstand, manchmal auch eine Idee auf Dauer verfügbar halten* – so heben wir alltägliche Gegenstände auf, die wir später nutzen wollen, aber auch uns lieb gewordene Geschenke oder z. B. Fotos ... Letztlich ist dies ein Akt des Konservierens, des Aufbewahrens!
- ‚aufheben‘ meint drittens *etwas hochheben*, meint *einen bestimmten Gegenstand, aber auch eine Person (wieder-)aufrichten* – so heben wir Hinuntergefallenes, Gestürztes, auch Gefallene, Gestürzte wieder auf, um ihnen wieder Bedeutung, neue Bedeutung zu geben, um ihnen wieder

Anerkennung zu schenken ... Letztlich ist dies ein Akt des Elevierens, des Erhöhens, somit des Erneuerns.

Alle drei ja durchaus auch widersprüchlichen Bedeutungselemente werden in diesem Raum, an diesem *Aufhebungsort* sichtbar.

Lassen Sie mich das kurz erläutern:

Der Tod bedeutet Vernichtung: Leben wird genommen, kommt zu seinem Ende. Wir alle haben das in unserem Leben schon erfahren, wenn wir uns von einem Menschen für immer verabschieden mussten. Besonders schmerzlich ist das dann, wenn dieser Mensch uns sehr nahe stand. Er ist fort und auch für uns als Hinterbliebene ist nichts mehr so, wie es vorher war. Die Welt geht nicht zugrunde, wenn jemand stirbt, aber sie verändert sich. Der rumänisch-jüdische Schriftstellers Max L. Blecher, der 1938 schon mit 29 Jahren starb, sagt es so: „Gewiss, die Welt existiert weiter, aber jemand hat mit einem Schwamm die Bedeutung von den Dingen gewischt.“ – Tod bedeutet Vernichtung!

Der Zerfall des Körpers ist der „sichtbare“ Beweis für diesen Vernichtungsvorgang. Und das Verbrennen der leiblichen Hülle eines Menschen ist da gewiss eine ganz radikale Form dieser Vernichtung von Leben, diesem Auslöschen, diesem Aufheben von Leben, das in der Urne sichtbar wird. Der liebe Mensch ist unserem Blick entzogen, er ist fort. Die geschlossenen Urnenkammern hier machen das deutlich – und die wenn auch aufgelockerte Anordnung dieser Urnenkammern kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass dies ein allgemeines Phänomen ist, das wir Menschen miteinander teilen: Der Hafenarbeiter in den „Buddenbrooks“ von Thomas Mann bringt es auf den Punkt, wenn er bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, selbst auf Hochzeiten und Taufen, sagt: „We möet all tau moder war‘n!“

Aber die Urne ist auch ein Gefäß der Aufbewahrung, hier werden die sterblichen Überreste konserviert, wenn man so will in konzentrierter Form. Hier ist das nur flüchtig Fassbare, die Asche, vor der Zerstreuung bewahrt, aber sie ist unserem Blick entzogen, geborgen jedoch in dem Eichenschrein ...

Die belegten Urnenkammern werden mit einem Metallwinkel verschlossen, auf dem der Name sowie das Geburts- und das Sterbedatum des Verstorbenen ein-

graviert sind. Dies ist der Hinweis auf das gelebte Leben, das in seiner unverwechselbaren, individuellen Ausprägung erhalten, aufgehoben werden soll.

„Man lebt zweimal: das erste Mal in der Wirklichkeit, das zweite Mal in der Erinnerung.“ – so sagt es der französische Dichter Honoré de Balzac.

Der Name, die Lebensdaten sind das Erinnerungszeichen, die Urne ist das Fassbare dieser Erinnerung, das hier aufgehoben wird. Das wirklich Wichtige ist das nicht! Das Wichtige ist das Gedankliche, sind die Spuren in der Erinnerung, in den Herzen der Anderen, die weiterleben – oft auch in all ihrer Trauer und Verzweiflung weiterleben müssen. Wir bewahren unsere Verstorbenen auf in unseren Gedanken und wir bewahren sie in unserem Gedenken. Gerade das ist hier auf konzentrierte Weise möglich: Gedenken. Gerade dazu ist dieser Ort geschaffen, er steht tagsüber offen, er lädt ein, ihn aufzusuchen. Die Führungslinie, die in die Außenpflasterung eingelassen ist, lenkt die Besucher in diesen Raum des Bewahrens und Gedenkens.

Der Tod bedeutet das Negieren, die körperliche Vernichtung, das physische Aufheben von Leben. Die Beisetzung des Verstorbenen – nach unserem christlichen Verständnis eben kein anonymes Geschehen – bedeutet das Konservieren, das Aufbewahren, das Aufheben gelebten Lebens ... – und dann?

Für uns Christinnen und Christen hat es damit nicht sein Bewenden.

Im Apostolischen Glaubensbekenntnis (ver-)sprechen wir: Ich glaube an die „Auferstehung der Toten und das ewige Leben“. Noch schöner ist das im Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel formuliert: „Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt.“

Was ist das anderes als Elevieren, als Aufheben, als Hochheben auf eine andere, höhere, ja die höchste Stufe des Lebens, die wir dank des Kreuzestodes Jesu Christi für unsere Verstorbenen und einmal auch für uns selbst erwarten können: Himmelfahrt – die Aufnahme in das Reich der Ewigkeit – Verklärung und Vollendung!

„Es wird aussehen, als wäre ich tot, und das wird nicht wahr sein...“ – so sagt es der kleine Prinz bei Antoine de Saint-Exupéry. Das ist unsere Hoffnung – und dafür steht das Kreuz.

Das Kreuz ist in seiner Klarheit das eigentlich dominierende Zeichen dieses Raumes:

Als Besucher dieses Raumes muss ich gleichsam dieses Kreuz durchschreiten, ich muss die Tür mit ihrer kreuzförmigen Verglasung öffnen und stehe dann wieder vor dem Kreuz, dem schlichten, schmalen Kreuz. „Im Kreuz ist Wahrheit!“ – Die gläubige Wahrheit von der Erlösung des sterblichen, auch sündigen Menschen. – Das Kreuz ist unser Heilszeichen, wo sollte es denn aufgerichtet sein, wenn nicht an diesem Aufhebungsort? Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung – das ist unsere Frohe Botschaft.

Das bekennen wir hier und damit können und dürfen, ja müssen wir uns hier auseinandersetzen: Es geht hier um unsere Haltung zum Tod, um unsere Haltung zu unserer unabdingbaren Vergänglichkeit, bei allem Erinnerungsüberleben. Deshalb sind hier die Spiegelflächen angebracht: In der bewahrenden und erinnernden Schau auf die Verstorbenen sehe ich mich selbst als jemanden, der diesem vernichtenden Schicksal nicht entkommen kann, der sich aber – hoffentlich – aufgehoben weiß in der gläubigen Gewissheit eines ewigen Lebens in der unmittelbaren Nähe Gottes.

Im Korintherbrief des Apostels Paulus, im Hohenlied der Liebe heißt es:

„Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.“ (1 Kor 13, 12)

Dies ist ein Ort der Aufhebung, der dreifachen Aufhebung. Hier können wir erfahren, was ich auch als Christ akzeptieren muss: Die Vergänglichkeit meines irdischen Lebens, das nie ein vergebliches Leben ist, weil es in der Erinnerung der anderen bleibt und vor allem, weil es berufen ist, mit Christus aufzuerstehen, aufgehoben zu werden in das Reich unseres Schöpfers: „Von Gott zu Gott“ – dieses Wort steht an der Außenfassade unseres Kolumbariums. Nihilisieren, konservieren, elevieren – vernichten, verwahren, vollenden: Als Christen sind wir wahrhaft „Aufgehobene“. Wünschen wir allen, die diesen Ort in all ihrer Trauer und Not aufsuchen, dass sie das Licht dieser großen Hoffnung erfahren können, die doch das Eigentliche, das Wesentliche unserer Frohen Botschaft ist.